



## LEISTUNGSBESCHREIBUNG der Hilfe zur Erziehung gem. § 27 (2) Sozialgesetzbuch (SGB) Achstes Buch (VIII) i.V.m. § 31 SGB VIII

### 1. Angaben zum Träger

1.1. Bezeichnung des Trägers: Frieder e.V.

1.2. Anschrift: 15370 Petershagen, Triftstraße 74 a

1.3. Kontaktdaten:

Geschäftsstelle: s.o., infofrieder-ev.de

Vertretungsberechtigte/r: Ute Haesner

1.4. Anerkennung § 75 SGB VIII:  Ja  Nein

1.5. Organigramm (bitte als Anlage beifügen)

1.6. Leistungsangebote des Trägers:

§ 18 (3) SGB VIII  § 19 SGB VIII  § 20 SGB VIII  § 27 (2) SGB VIII  § 27 (3) SGB VIII

§ 28 SGB VIII  § 29 SGB VIII  § 30 SGB VIII  § 31 SGB VIII  § 32 SGB VIII

§ 34 SGB VIII  § 35 SGB VIII  § 35 a SGB VIII  § 41 SGB VIII  § 42 SGB VIII

§ 42 a SGB VIII  anderweitige:

1.7. Zugehörigkeit Dachverband/Spitzenverband: nein

1.8. Stichworte zum Selbstverständnis/fachlichen Leitlinien:

Religiöse bzw. weltanschauliche Ausrichtung:

Spezielle Ausrichtung:

Sonstige:

### 2. Art der Leistungserbringung

2.1. Rechtsgrundlage

§ 27 (2) i.V.m. § 31 SGB VIII sozialpädagogische Familienhilfe

2.2. Fachliche Ausrichtung/Methoden je nach Trägerkonzept  
(ausführliche Darstellung in der Prozessqualität)

Multiprofessionell  Alltags-/Lebenspraktischer Ansatz

Systemisch  Interdisziplinär

Partizipatorisch  Sonstige:

### 3. Beschreibung des Leistungsangebotes

#### 3.1. Ort der Leistungserbringung in der Sozialregion

Nord       Ost       Mitte       West

#### 3.2. Zielgruppe

- Familien mit Kindern, in denen Beziehungsstörungen aufgrund von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten vorherrschen
- Familien mit Problemen in der Alltagsbewältigung

#### 3.3. Zugangsvoraussetzungen

- 3.3.1. Bereitschaft der Eltern und Personensorgeberechtigten
- 3.3.2. Beziehungsstörungen zwischen dem Kind/Jugendlichen und den Eltern/PSR
- 3.3.3. Korrektur von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten, mit dem Ziel des Verbleibens der Kinder/Jugendlichen im sozialen Umfeld
- 3.3.4. keine eigenständige Bewältigung des Alltags und der damit verbundenen Probleme
- 3.3.5. akute Krisensituationen in der Familie

#### 3.4. Spezielle Ausschlusskriterien

- 3.3.6. fehlende Mitwirkung
- 3.3.7. Leistung ist nicht geeignet und notwendig, den bestehenden Hilfebedarf zu decken (festgestellt durch das Jugendamt)

### 4. Ziele der Leistung (Umsetzung in der Prozessqualität Punkt 6 hinterlegen)

- 4.1. Stärkung der Eltern in den Erziehungsaufgaben und der Stabilisierung der Beziehung zwischen Eltern/PSR und den Kindern/Jugendlichen
- 4.2. Unterstützung in der Hilfe zur Selbsthilfe
- 4.3. Schaffung von Perspektiven für eine selbständige und eigenverantwortliche Alltagsbewältigung
- 4.4. Stärkung der Familie beim Umgang mit Problemlösungen
- 4.5. Stärkung des Umgangs der Familien mit Krisen und Konflikten

### 5. Strukturqualität

#### 6.1. Örtliche Lage/Ressourcen vor Ort/Öffnungszeiten/Sprechzeiten

| Sozialraum | Ort  | Einsatzzeiten   |
|------------|--|---|
| für alle   | Geschäftsstelle (Büro, Gruppenraum, Küche) | Sprechzeit: Donnerstag, 10.00 – 12.00 Uhr und nach Vereinbarung |
| Ost        | mobil                                      | 7.00 – 20.00 Uhr in Notsituationen darüber hinaus               |
| Mitte      | mobil                                      | 7.00 – 21.00 Uhr  |
| West       |  | 7.00 – 21.00 Uhr  |

- 6.2. Personelle Ausstattung (siehe Personaltableau – als Anlage beifügen)
- 6.3. Fortbildung/Supervision
  - 8.5.1. Fortbildung pro Jahr und Fachkraft:
    - zwei (MarteMeo-Pract, fachl. Anforderungen, Interessen); 2022 6x2 Tage MM, Tagesseminare
  - 8.5.2. Anzahl Supervision/Mitarbeiter pro Jahr:
    - Team-SV: 1/ Jahr; GF-SV: 2 / Jahr; Fall-Supervision: mtl.
  - 8.5.3. Anzahl Teamberatung/Woche:
    - Großteam: 14-tägig, KWG + and.Krisen: entspr.bei Bedarf
- 6.4. sächliche Ausstattung (siehe Ausführungsbestimmung)
- 6.5. direkte Leistungen (siehe Ausführungsbestimmung)
- 6.6. indirekte Leistungen (siehe Ausführungsbestimmung)
- 6.7. Anteil Overhead (siehe Ausführungsbestimmung)

## 6. Prozessqualität

### 12.1. Auftragsübernahme/Aufnahmeverfahren (Darstellung des Prozesses)

#### 9.1.1. Auswahl der Fachkräfte:

Wenn nicht schon zielgerichtete Anfrage vom ASD-Mitarbeiter, dann Vorstellung Fallanfrage im Team: gemeinsame Entscheidung zwischen GF und Mitarbeiterin je nach fachl. und persönl. Kompetenz, Ausschlusskriterien und verfügbarer Kapazität; Begleitung bei neuen „Themen“ für die Mitarbeiterinnen durch erfahrende Teammitglieder

#### 9.1.2. Kontakt zur Familie:

in der Regel bei Erstgespräch im JA; nachfolgend abhängig von Handlungserfordernis / Auftrag und Lebenssituation der Familie; örtl Gegebenheiten: Büro, Wohnung der Familie, externe Plätze und Einrichtungen; Zeit zum Kennenlernen geben, Übergabe Frieder-Tage-Buch, Infos zur Arbeitsweise und Team

#### 9.1.3. Abstimmung mit dem Jugendamt:

vor und / oder mit Hilfeübernahme; Erstbericht nach sechs Wochen in Abstimmung mit dem Hilfeempfängern, ob gemeinsame Arbeit möglich; Finden erster Handlungsansätze und Ziele, ggf Korrektur oder Erweiterung der im HPG formulierten Ziele

### 12.2. Anamnese und Betreuungsplanung (Darstellung der Prozesse als Anlage beifügen)

#### 6.2.1. Anamneseverfahren:

**phänomenologischer Handlungsansatz:** Erfassung aller Daten und Informationen zu der Familie; Wahrnehmung der sozial-emotionalen Situation; erfassen der Ressourcen und Themen der Familie; institutioneller Background: Vorstellen des Trägers, Örtlichkeiten, Angebote und stellv. Ansprechpartner bei Krankheit und Urlaub; was steht auf Seiten des Trägers als Ressource zur Verfügung

**Anliegen:** Eignung der Hilfe klären, Bestandsaufnahme Ist-Situation

6.2.2. Aufbau der Beziehung:

**didaktische Handlungsansatz:** wie kann Kontakt und Arbeitsfähigkeit zur Familie und ihre einzelnen Mitglieder aufgebaut werden – ressourcenorientiert, symptomzentriert (Notwendigkeit im Kinderschutz), systemorientiert und persönlichkeitsorientiert

- Prozess abhängig von Zumutbarkeit für die Familie und der einzelnen Mitglieder: schützend, begleitend, konfrontativ, helfend

- Vermittlung der Wertschätzung als Experte für das eigene Leben

- konkrete Handlungen können sein: Gespräche in oder außerhalb der Wohnung zum Kennenlernen, sofortige Hilfe bei Ämtergängen zur Abwendung von Krisensituationen, Aktivität mit Eltern und Kind, Zuhören und Reden über die Themen der Betroffenen;

**Anliegen:** Klärung möglicher belastbarere und vertrauensvoller Zusammenarbeit

6.2.3. Erarbeitung individueller Ziele:

- basierend auf Hilfeplan vom JA Differenzierung und Erweiterung des Auftrages entsprechend aktueller/historischer familiärer Bedarfslage mit eigenen konkreten Zielen und Terminierung, (jeder Hilfeempfänger erhält mit Beginn der Arbeit zur persönlichen Dokumentation ein „Tagebuch“ ) -

- dabei Zuspruch von Entscheidungskompetenz für autonome und partizipative Lebensgestaltung, um in angemessener Zeit selbständig, zufrieden und gesellschaftlich akzeptiert ihre Familie / eigenes Leben gestalten zu können

6.2.4. Festlegung der individuellen Erziehungs- und Betreuungsplanung aus dem Hilfeplan:

- Erarbeiten Strategie ausgehend von Anamnese und Zielerreichung lt. HP, ggf. Differenzierung;

- Benennen der Themen und Fixieren der Ziele, sortieren nach äußerer Notwendigkeit, Dringlichkeit und eigenen Bedürfnissen Hilfeempfänger; Klärung, welches fachliche Handeln im Hilfesystem / Hilfeempfänger nötig und möglich ist: Begleitung, Beratung, Anleitung, Reflexion Entlastung, Ermutigung, lebenspraktische Unterstützung, Kontrolle; Methoden: Netzwerkarbeit, Case & Care – Management, Coaching, Mediation, Gruppenarbeit, Beratung, syst. Fam.-Arbeit;

Besprechen der für das Wohl des Kindes/der Kinder in der der Familie mittelbar oder unmittelbar notwendigen Handlungen, Terminierung und Partner;

- fortlaufende Dokumentation lang- und kurzfristiger Arbeitsaufträge im „Tagebuch“,

- Dokumentation der gemeinsam Arbeit, welche halbjährlich in gemeinsamer Reflexion ausgewertet werden, notwendige Korrekturen der Aufgaben und Anliegen vorgenommen werden

### 12.3. Durchführung des Angebotes (Darstellung der Prozesse)

6.3.1. Förderung der Familie im persönlichen und materiellen Bereich:

Beginn der lösungsorientierten Arbeitsphase: entsprechend der o.a. Themen wird notwendiges Handeln realisiert, anfangs u.U. für die Familie (kompensatorisch), perspektivisch mit der Familie bis hin zum selbständigen Agieren

**sozio-ökonomische Existenzsicherung:** Überblick finanzielle Situation der Familie, Abwendung akuter Notlagen (soweit möglich), Leistungen zum Lebensunterhalt, Wohnungssicherung, Erhalt von Familien und tragenden Strukturen, Geltendmachen von Ansprüchen an Hand der Methoden: Sozialberatung – Aufklären, Heranführen, Anleitung und Motivation zur Durchsetzung von Leistungsansprüchen, Ausfüllen von Anträgen, Kontakte zu entsprechenden Institutionen und Behörden und sicheren Umgang; Nutzung externer Professionen (Schuldnerberatung),  
- Absicherung der Versorgung der Kinder innerfamiliär und extern (Kita, Schule), Haushaltsführung und Wirtschaftlichkeit, persönliche Pflege, Wohnraumgestaltung (Ordnung, Sauberkeit, Angemessenheit für die Kinder), Planen und Trainieren der dazu erforderlichen Handlungen und Kompetenzen einschließlich ggf. notwendiger Kontrollen

6.3.2. Entwicklung der sozialen Kompetenzen in der Familie:

- Kennenlernen der Kommunikationsstrukturen und Rollen des Systems durch Gespräche, Beobachtung, gemeinsames Tun;
- Verdeutlichen / Visualisieren für die Systemmitglieder,
- Erarbeiten von Wünschen und Notwendigkeiten für reifere soziale Kompetenz jedes Einzelnen und dem System; Dokumentieren, Erproben, Reflektieren und Trainieren dieser

**Ziel:** Entwicklung Familiensystem mit klaren und zugleich flexiblen Rollen, Verantwortlichkeiten, Loyalitäten, innerfamiliären tragfähiger Bindungen – zur Zufriedenheit und Entwicklung aller Systemmitglieder, insbesondere im Hinblick auf die Kinder und Jugendlichen,

Methoden: Familienkonferenzen, Familiencoaching, systemische Familientherapie, Empowerment, Erlebnispädagogik

**Bindung und Beziehungsgestaltung Eltern/Mutter/Vater – Kind(er),** Anliegen: Sicherheit, Verlässlichkeit, Berechenbarkeit des Elternverhaltens für die Kinder; Elternkompetenz für die Entwicklungsprozesse der Kinder (Sicherheit und konkretes Wissen um Lernprozesse der Kinder in alltäglichen Beziehungsmomenten erkennen und unterstützen); Methode: MarteMeo

6.3.3. Förderung lebens- und alltagspraktischer Kompetenzen/Vermittlung von Handlungskompetenzen:

- gemeinsame Ressourcen- und Defiziterhebung, Ideenentwicklung für notwendige Handlungen und Entwicklung Selbst-Wirksamkeit,
- Machbarkeit überprüfen und entsprechende Methoden zur lebenspraktischen Kompetenzentwicklung nutzen, um Handlungskompetenz in notwendigen Handlungsbereichen zur Realisierung Familienleben, insbesondere Sicherung Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder;

Bereiche: tägliche Versorgung (Essenszubereitung, Einkauf), Wohnung (Struktur, Sauberkeit), Tagesstruktur, Behörden, Kontakte Schule, Kita, Ärzte, Realisierung

Hobbys der Kinder, ..., Freizeitgestaltung in der Familie, Mobilität ,  
Methoden: Lernen am Modell, Erlebnispädagogik, Netzwerkarbeit, kreative und  
interaktionelle Angebote, MarteMeo

6.3.4. Stärkung der Beziehung zu den Eltern und den Kindern/Jugendlichen:

Grundlegend Kompetenzen in der Arbeit mit den Eltern und Familie: **Integrität, Kongruenz, Empathie, Authentizität**

- Familie und ihren Mitgliedern Gewissheit geben, dass sie Partner sind und ihren Einfluss auf den partizipativ angelegten Prozess geltend machen können mit ihrer persönlichen Sicht auf die Probleme, Arbeit und Wünsche sowie Kompetenzen
- Akzeptieren der Lebenswelt der Familien, Interesse an ihnen als Person (z.B. Geburts- und Feiertage) und ihrem Tun, Umsetzung der Aufgabenbereiche im gemeinsamen Tun und Erleben (entsprechend Wunsch und Bedarf realer und/oder ideeller Begleiter),
- Sicherheit/Schutz geben, zugleich eigen Stärke und wachsende Kompetenz anerkennen, Freude und Spass ermöglichen (Kreativ- und Netzwerkangebote trägerintern), wertschätzende Begegnung, Anerkennung, Geduld, Verständnis, Verlässlichkeit (insbesondere in Krisen) und Berechenbarkeit, Teilhaben an Erfolg und Zufriedenheit,
- Einnehmen einer angemessenen Haltung gegenüber Kindern /Jugendlichen und Eltern: SPFH stellt sich symbolisch vor, neben, hinter sie oder ihnen gegenüber – wo ist es der Familie am dienlichsten und förderlichsten, kann Vertrauen weiter entwickelt werden

6.3.5. Schaffung der Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung:

- entsprechend Ist-Situation notwendiges Handeln ableiten, ggf. Schutz- und Hilfemaßnahmen einleiten, Verantwortlichkeiten klären und übertragen (auch in Zusammenarbeit mit externen Partner, angrenzenden Hilfen);
- Ist-Zustand und Gefährdungspunkte für körperlich, geistige und seelische Beeinträchtigungen beobachten und mit Familie beschreiben: Verantwortung und Pflichten der Sorgeberechtigten für die Kinder und Familie (was, was nicht), eigener Erholungszeit und Quellen für Stärkung, Abgrenzung und Klarheit Zuständigkeiten;
- Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Systemmitglieder für eine gute und gesunde Einheit von Körper, Geist und Seele aufnehmen einschl. Maßnahmen für eigenverantwortliche Familienmitglieder diskutieren
- mit Sorgeberechtigten Bedingungen für eine gute Entwicklung der Kinder erarbeiten, Möglichkeiten und Erfordernisse (familienintern und -extern (x1)) benennen, fixieren und umsetzen, ggf. kontrollieren
- Erkennen von Gefährdungsmomenten und -anzeichen mit Eltern und Jugendlichen üben und erforderliches Handeln durch die Eltern erarbeiten, Gefährdungsmomente und sichtbare Symptome mit Eltern dokumentieren

(x1): medizinisch, therapeutische Angebote, Netzwerke (bspw. Netzwerk Gesunde Kinder), Selbsthilfegruppen, Sport, musische Angebote, ...

6.3.6. Stärkung der Familien in Krisen und Konfliktsituationen:

- Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und mgl. Indikatoren für Krisen,
- Erkennen mgl. Verdrängungsmechanismen
- Differenzierung und Beschreibung der Krisen und Ableiten der erforderlichen Handlungen und Verantwortlichkeiten, sowie nutzbarer Hilfesysteme/-angebote,
- Verdeutlichen und Motivieren bereits konstruktiver Krisenbewältigungen
- Rückgriff auf bereits positiv bewältigte Anforderungssituationen

6.3.7. Umsetzung der Hilfe zur Selbsthilfe:

- Ermutigung und Erprobung für eigenverantwortliches Handeln
- schrittweiser Rückzug Helfer als unmittelbarer Begleiter in Planung und Reflexion
- Schaffung von Netzwerken und Klärung von Hilfemöglichkeiten
- Verdeutlichung der Kompetenz der Familien anhand der angereicherten Ressourcenkarte

#### 12.4. Beendigung der Hilfe (Darstellung des Prozesses)

- Bewusstwerdung des erreichten Arbeitsstandes, Klärung Sicherheitsgefühl und - Realität für die Familie ohne Helfer, u.U. Vermittlung an weiterführende, begleitende Netzwerke;
- Rückblick auf gemeinsamen Arbeitsprozess und Erreichtes für die Familie,
- Verdeutlichen der gewonnenen Kompetenzen und des persönlichen Wachstums der Familienmitglieder;
- gemeinsame Erarbeiten Abschlussbericht für das Jugendamt
- Verabschiedung mit gemeinsamer Aktivität;
- Angebot der weiteren Beteiligung an familienübergreifenden Angeboten des Trägers;

#### 12.5. Übergreifende Elemente der Prozessqualität (Darstellung des Prozesses)

6.5.1. Wahrnehmung des Schutzauftrages gem. § 8a SGB VIII:

siehe Vereinbarung mit Jugendamt

6.5.2. Beschwerdemanagement:

6.5.3. Gewaltschutzkonzept/Deeskalationsstrategien:

6.5.4. Krisenmanagement:

6.5.5. Sozialraumbezogene Aktivitäten/Vernetzung im Sozialraum:

- Vernetzung und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Trägern der amb. und stat. Jugendhilfe, Kitas, Fortbildungseinrichtungen, Einrichtungen der Tafel und Sozialkaufhaus, div. Beratungsstellen;
- Mitarbeit im Team Sprachberatung LK MOL
- Überlegung trägerinterne Angebote für SPFH ggf. für Sozialraum o.a. Interessierte zu öffnen (Elternschulungen, Kreativangebote)

## **7. Ergebnisqualität (Erstellung eines Sachberichts nach Vorgabe des Landkreises)**

## **8. Qualitätssicherung/Leistungsqualität von Strukturen und Prozessen (Darstellung des Prozesses)**

- 20.1. konzeptionelle und fachliche Fortschreibung:
- fachliche Fortbildungen der Mitarbeiter nach persönliche Agenda und Anforderungen aus der unmittelbaren Arbeit;
  - Weiterentwicklung des Konzeptes entsprechend gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen sowie fachspezifischen Anforderungen; (jährlicher Klausurtag)
  - alle Mitarbeiterinnen (Festangestellte und Honorarbasis) erhalten Fortbildung als MarteMeo-Practitioner)
- 20.2. Organisationsentwicklung:
- “Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“ (F. Schiller): personelle und fachliche Weiterentwicklung des Geschäftsbereiches von FRIEDER e.V. in Zusammenarbeit mit der Mitgliederversammlung (Ideenschmiede, Machbarkeitsprüfung, Umsetzung), Klarheit der Strukturen und Zuständigkeiten
- 20.3. interne Dokumentation/Berichtswesen/Evaluierung:
- Nutzung von Tablets für jeden Mitarbeiter, Vernetzung darüber, einheitliche und definierte Vorgaben zu Dokumentation und Führung der überwiegend digitalen Familienakten;
- Übersicht Familienhilfen, Statistik Familienhilfen mit Kinderschutz;
  - turnusmäßige qualitative und quantitative Abrechnung der Arbeit in den einzelnen Familien;
  - Archivierung der Unterlagen;
  - Mitarbeiter-Intranet für Protokolle, Fachinformationen, Kalender, Veranstaltungen, ...
- 20.4. Personalstrukturentwicklung/Kommunikationskultur:



20.5. sonstige Maßnahmen zur Qualitätssicherung/-entwicklung

- |                            |                             |  |
|----------------------------|-----------------------------|--|
| a) Qualitätszertifizierung | <input type="checkbox"/> Ja | <input checked="" type="checkbox"/> Nein |
| b) Qualitätssystem         | <input type="checkbox"/> Ja | <input checked="" type="checkbox"/> Nein |
| c) Qualitätshandbuch       | <input type="checkbox"/> Ja | <input checked="" type="checkbox"/> Nein |
| d) Audits                  | <input type="checkbox"/> Ja | <input checked="" type="checkbox"/> Nein |

20.6. Vereinbarung zum Qualitätsdialog (siehe Vereinbarung)

Die Leistungsbeschreibung einschließlich der erforderlichen Anlagen wurde erstellt am:

---

Ort, Datum

---

Unterschrift Träger